

und hohes Geflecht verfertigt, sozusagen ein Bollwerk, und mit Erde und Steinen gefüllt, und wer hinter ihm stand, war sicher vor den Geschossen, die von den Mauern herunterflogen, und diese Schutzwehr stand auf Rädern und war verschiebbar. Diese schoben sie also fast bis an die Mauer heran. Nun hatten aber die Feinde große lange Baumstämme an die Mauer gehängt, um die Wurfgeschosse der Maschinen abzufangen, zwei von diesen brachten nun unsere Leute, die sich in der vorhin beschriebenen Schutzwehr befanden, zum Abstürzen, indem sie die Seile durchhieben, mit denen sie befestigt waren. Sowie Herzog Gottfried, der auf dieser Seite die Stadt angriff, dies bemerkte, befahl er, die Baumstämme auf das Bollwerk hinaufzuziehen, und stellte mit ihnen, indem er sie mit dem einen Ende auf die Maschine und mit dem anderen auf die Mauer legen ließ, eine Art Brücke her. Als nun auf diese Weise eine solche zustande gekommen war, drang als erster von allen der berühmte Mann, Herzog Gottfried, mit seinem Bruder Eustachius in die Stadt ein; hinter ihnen folgten viele andere nach, und sie standen auf der Mauer mit entrollten Kreuzesfahnen und schmetternden Trompeten, um die Heerscharen herbeizurufen. Als die Feinde dies sahen, ließen sie Mauern und Türme im Stich, und alle ihre Bewaffneten flüchteten in den Vorhof des Tempels, welcher der <II, 266> salomonische heißt, hinüber. Die Unsrigen aber, die auf den Mauern standen, stiegen in die nächstgelegene Gasse hinunter und eilten zum Nordtor, brachen die Riegel auf, schafften die Barrikaden weg, öffneten das Tor und ließen die außen wartenden Krieger ein. Diese verteilten sich nun und stürmten mit blank gezogenen Schwertern durch die Gassen, schonten weder Alter noch Geschlecht und stießen mit der Spitze des Schwertes alles nieder. Nun stand aber die ganze Streitmacht der Feinde im Tempel und auf dem Vorhof bereit, sich gegen die Unseren zu verteidigen; sowie aber unsere Schlachtordnung aufgestellt war, drangen wir mit aller Macht zum Angriff auf den Tempel vor, wurden aber von den Sarazenen fünfmal zurückgeschlagen. Nach dem fünften Gefecht durchbrachen wir endlich deren rechten Flügel, und als dieser zersprengt war, tobten die Unsrigen gegen die Feinde mit so gräßlichem Morden, daß sie im Blut der Erschlagenen ritten, an manchen Stellen auf dem Vorhof bis an die Knie der Pferde. Niemals hat man so viel Menschenblut auf einmal gesehen; denn außer denen, die unsere Leute in den Häusern, auf den Gassen und Straßen der Stadt niedergemacht hatten, wurden allein im Tempel und auf dem Vorhof zehntausend Ungläubige niedergestreckt und mit dem Schwert erschlagen. Unter diesen Tausenden kam, von Schwertern durchbohrt, auch der Kalif, der barbarische Statthalter von Jerusalem, ums Leben; die Unseren entdeckten ihn unter Mauertrümmern versteckt. So wurde also die heilige Stadt erobert im Jahr 1099 am 15. Juli, einem Freitag, um die neunte Stunde, im dritten Jahr, nachdem die Christenheit sich zu einem solchen Kreuzzug aufgerafft hatte.

0586

0584

0590

0580

0595

0575

0635

0535

0685

0485

1085

0085

Nachdem nun also die Stadt unterworfen war, legten die Christen ihre Waffen ab, ließen den mit Blut besudelten Tempel hinter sich und zogen eilig in förmlicher Prozession demütigen Sinnes unter Tränen zu dem durch das Blut Christi geheiligten Tempel vom Grab unseres Herrn, und die Bischöfe und Priester schritten dabei in feierlichen Gewändern voran. So wie sie nun in die Auferstehungskirche des Herrn mit unbändiger Freude Einzug gehalten hatten, stimmten sie alle in ihren Sprachen und Weisen Osterlieder an und besuchten in andächtiger Prozession alle heiligen Stätten im Tempel. Und was wunderbar zu sagen ist und erbaulich gut zu hören: Bei alledem waren offenkundig und deutlich sichtbar bewaffnete Ritter und Pilger zugegen, die früher durch die Schwerter der Ungläubigen den Tod erlitten hatten, dem hohen Lohn verheißen ist; die Mehrzahl vom Heer hat sie gesehen und versichert unter Eid, daß als sie die Stadtmauer erstiegen, auf ihr Ritter standen, die bei Antiochia und anderswo gefallen waren; sie standen da bewaffnet und freudig, reichten den Heraufsteigenden die Hände zu Leitern und ermutigten sie; und man darf nicht glauben, daß die Lebenden <II, 267> diesen

Ende

Anfang